

Traumreisen für Traumnoten

Lob und Tadel bei der Lossprechung von Junghandwerkern in Mössingen

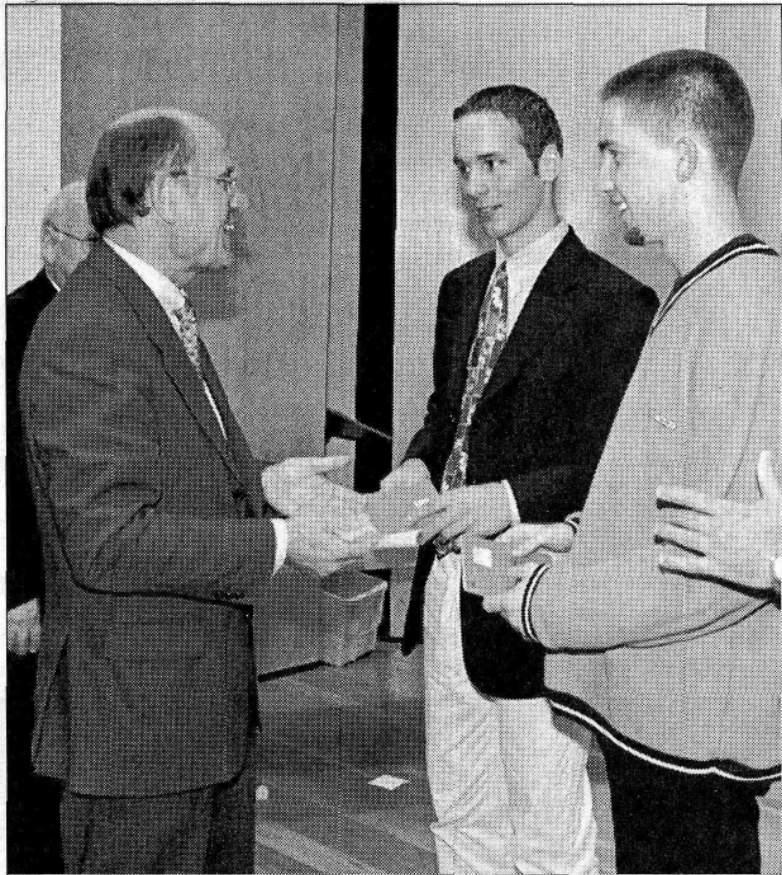
MÖSSINGEN (zba). 216 Junghandwerkerinnen und Junghandwerker aus 26 Ausbildungsberufen holten sich bei der Lossprechungsfeier am Freitag abend in der Aula des Mössinger Quenstedt-Gymnasiums ihre Gesellenbriefe ab. Applaus von den über 500 Anwesenden gab es für die zwölf Kammersieger, zwei davon dürfen sich sogar mit dem Titel „erster Landessieger“ schmücken.

Für ihre gute Gesellenprüfung bekamen 35 Azubis von Kreishandwerksmeister Alfred Bück eine Belobung überreicht, 21 für einen herausragenden Abschluß einen Preis. Die elf Innungsbesten dürfen sich über die Wintermonate auf Kosten ihrer Meister fünf Tage lang in Malta sonnen. Ein zwölfter kommt dank Losentscheid in den Genuß der Reise.

An der Spitze der jungen Handwerkerelite stehen der 19jährige Maler und Lackierer Tobias Reutter aus Tübingen sowie der 20jährige Elektromechaniker Simon Ackermann aus Wurmlingen. Beide brachten es bei ihrer Gesellenprüfung auf die Traumnote von 1,1. Weshalb ihnen Raimund Kirschniak, Direktor der Kreissparkasse Tübingen, ein Sparbuch im Wert von jeweils 2 000 Mark spendierte.

Alfred Bück forderte vom handwerklichen Nachwuchs persönlichen Einsatz „statt unendlicher Diskussionen“. Denn „Leistung bringen die Handwerker, nicht die Mundwerker“. Da war Mössingens Schultes Hans Auer richtig froh, daß er auch einen Gesellenbrief vorweisen konnte. Und der gelehrte Bäcker hielt sein Grußwort kurz.

Dagegen holte Günther Hecht erst mal weit aus. Der Präsident der Reutlinger Handwerkskammer suchte nach den geistigen Wurzeln der wirtschaftlichen Krise. Und fand sie in der „Vollkaskomentalität“ schlapper Zeitgenossen, denen der Mut zum Risiko fehlt. Pathetisch pries er das Handwerk als Garant „einer Politik der Mitte“ und als Bollwerk gegen die Gleichmacherei. Beifall ertete er für seine Forderung an die Politik, „den Unsinn einer Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland zu stoppen“. Mit Unbehagen beobachtet der Funktionär auch die Bildung mächtiger Konzerne durch Fusionen. „Damit wird ein immer größeres Heer von abhängig Beschäftigten geschaffen.“



Kreishandwerksmeister Alfred Bück übergab am Freitag in Mössingen die Gesellenbriefe mit den besten Noten an Tobias Reutter aus Tübingen und Simon Ackermann aus Wurmlingen (rechts).
Bild: Rippmann

Als sich die über 200 Junghandwerkerinnen und Junghandwerker von ihren Stühlen erhoben, wurden sie von Alfred Bück von ihren Pflichten als Auszubildende losgesprochen und in den Stand der Gesellen aufgenommen. „In Einigkeit und Recht und Freiheit“ sollen sie ab jetzt „ihrer Heimat dienen“. Und die Big Band der Mössinger Jugendmusikschule, die bis dahin recht flott durch den Abend swingte, ließ Hoffmann von Fallersleben erschallen.

Einige der Junghandwerker sangen 'zunächst noch zaghaft mit, scheiterten aber bald an ihren mangelhaften Textkenntnissen. Und viele versuchten es erst gar nicht. „Unnötig“, „peinlich“ und „lächerlich“ lauteten einige der spontanen Reaktionen auf das Lied der Deutschen. „Ich fand das völlig daneben“ kommentierte Jürgen Heidrich die Einlage. „Wir sind hier doch nicht bei der Nationalmannschaft.“

Daß junge Handwerker die Nationalhymne singen, ist für Alfred Bück eine Selbstverständlichkeit. „Schließlich handelt es sich um Menschen, die politisch erwachsen sind.“ Auch von ausländischen Kol-

legen sei es nicht zu viel verlangt, „daß sie zumindest aufstehen.“

Annelies Hoeckh empfand die Hymne dagegen als „Affront gegen die ausländischen Jugendlichen“. Überhaupt störte sich die grüne Stadträtin an dem politischen Anstrich, den die Lossprechung durch diesen Programmpunkt bekam. „Die Veranstaltung sollte doch in erster Linie für die neuen Gesellen sein.“

Nach Meinung von Karl Künstle gehört die Nationalhymne zu einer Lossprechungsfeier einfach dazu. „Deshalb wurde sie bei der Kreishandwerkerschaft vor vielen Jahren auf meine Initiative hin eingeführt“, betonte der Obermeister der Schumacher-Innung mit Stolz: „Wer darin einen Angriff auf Ausländer sieht, ist politisch krank.“

Irene Egeler reagierte auf den ganzen Abend ziemlich sauer. Weil ihr Sohn keine Belobung überreicht bekam, durfte er sich sein Zeugnis „in der hintersten Ecke abholen. Wir mußten uns langatmige Reden und die Nationalhymne anhören. Für eine würdige Übergabe aller Gesellenbriefe war dann natürlich keine Zeit mehr übrig.“